

Ausland.

Vom Blig wurde das Kloster in Bois d'Enardes, Belgien, getroffen. Sechs Mönche erlitten hierbei den Tod, während eine große Anzahl Böglinge Verletzungen empfangen.

In einer Badewanne erkrankte die Frau des Tischlergehilfen Eitel in Wien. Man vermutet, daß die an Epilepsie leidende Unglückliche in einem Anfälle dieser Krankheit in die Wanne stürzte.

In einen Leichenzug schlug der Blig vor Kurzem in Berlin. Drei Frauen wurden getödtet, während fünf andere nach längeren Bemühungen der herbeigeholten Aerzte wieder in's Leben zurückgerufen werden konnten.

Entseflicher „Engelmacher“ ist eine Frau Kopolaw in Wischny Tagilsk, Rußland, angeklagt. Man behauptet sie, den Tod von 50 illegitimen Kindern, die ihr für den Zeitraum von zwei Jahren anvertraut waren, beschleunigt zu haben.

Ein Stierkampf für Wohlthätigkeitszwecke fand unlängst in Madrid, Spanien, statt. Durch das erbauliche Schauspiel, bei welchem der berühmte Matador Guerrita mitwirkte, wurde eine Einnahme von 101,956 Pesetas (ungefähr \$20,391) erzielt.

In Irthum meuchlings angefallen wurde Mias Efendi in Beirut, Syrien. Ein nächtlicher Weile vor dem Hause Baharadh Efendis erschienener Fremder verlangte Baharadh zu sprechen. Letzterer aber war nicht wohl und schickte seinen Bruder Mias. Raum war dieser dem nächtlichen Besucher entgegengetreten, als der Fremde in der Meinung, Baharadh Efendi vor sich zu haben, Mias mit einem Dolche niederstieß und sodann entflo.

Thuerer kam eine Maus einen Lehrling in Arnstadt, Thüringen, zu sehen. Der Bursche warf eine lebendige Maus, die er eben gefangen, durch das Luftloch in die Katerstube eines Hauses, wo die ganze Familie zur Abendmahlzeit versammelt war. Die Maus fiel gerade in die Suppenschüssel, und der Späßvogel wurde zu 3 Mark Strafe nebst Zahlung der Gerichts- und Anwaltsgebühren, Alles in Allem wenigstens 30 Mark, verurtheilt.

Für eine schreckliche Eifersuchtstragödie bildete Aranos, Ungarn, den Schauplatz. Die Bauerburschen Kuchta und Kiz bewarben sich gleichzeitig um die Hand des hübschen Bauerntöchterchens Juliska Bonetti. Letztere aber begünstigte Kiz, und als sie dieser Tage mit diesem behufs Vornahme der Trauung den Gang nach der Kirche antrat, ersah Kuchta seinen Nebenbuhler vor der Kirche. Der Mörder wurde verhaftet; auf das Mädchen aber wirkte die entsetzliche That so furchtbar, daß sie dem Irzinn nahe ist.

Unter den Hochzeitsgeschenken der jüngsten Tochter des Prinzen von Wales, der Prinzessin Maud, die sich demnächst mit dem Prinzen Karl von Dänemark verheirathen wird, befinden sich allein 48 Piepche, welche—da die Prinzessin passionierte Radfahrerin ist—in den verschiedensten Konstruktionen und Ausführungen mit mancherlei Gravirungen und Inschriften für das passendste Hochzeitsgeschenk gehalten wurden. Der Prinzessin wurden auch etliche Dugend Motorenwagen geschenkt, die mit Dampf, Petroleum, komprimirter Luft oder Elektrizität getrieben werden.

Unglaublich brutal benahmten sich 900 englische Marineoldaten und Matrosen leghin in Rom, Italien. Sie taumelten schwer betrunken durch die Straßen und prügelten ohne Weiteres Jedermann, der ihnen nicht gefiel. Im vatikanischen Viertel boxten und schlugen sie die ihnen begegnenden Frauen. Leute und Polizisten, die zu Gunsten der Frauen einschreiten wollten, erhielten Prügel. Endlich gelang es, die Rädelsführer zu fesseln und nach der englischen Botschaft zu bringen. Andere englische Seeleute brangen brüllend in's Spital Santospirito ein, wo sie allerhand Unfluth verübten, noch andere bearbeiteten im Korso die harmlosen Passanten mit Fußtritten und Knippenstößen.

Zu einem Streit zwischen zwei Feuerwehren, der städtischen und der Fabrikfeuerwehr, kam es in Eberfeld bei dem Großfeuer in einem Holzschuppen der dortigen Farbenfabriken. Die Fabrikfeuerwehr bezog die städtische Wehr, die an der Kiesbergerstraße Aufstellung genommen hatte, aus ihren Strahlrohren mit Wasser. Auf die Frage eines Führers der städtischen Wehr, „was dieser Unfluth zu bedeuten habe?“ gab die Fabrikfeuerwehr die Antwort: die städtische Feuerwehre habe in den Farbenfabriken nichts zu suchen, die Hauswehre könne mit dem Brande allein fertig werden. Trotz dieser Abweisung setzte die städtische Feuerwehre die Vorkarbeiten fort. Als sie aber von der Fabrikwehre auf's Neue mit Wasser überschüttet wurde, griffen die erbitterten Mannschaften der städtischen Wehr auch zum Strahlrohr, und so begannen sich die Wehren wechselseitig heranzuziehen, daß die städtische Wehr schließlich ihre Arbeiten einstellte und abzog. Die städtische freiwillige Wehre will nunmehr bei einem Brande in den Farbenfabriken künstig nicht mehr in Thätigkeit treten.

Von einem theuren „Spaß“ wird aus Aachen, Aachen, Folgendes berichtet: Der Heiser im dortigen Irrenhause, Johann Köchl, ging dieser Tage in die Zeugkammer, um eine Kette zu holen. Dort sah er ein Jagdgewehr, das er in die Hand nahm. In diesem Augenblicke kam ein 16jähriger Bursche Jakob Colombo, der Sohn eines beim Baue beschäftigten Poliers, und sagte im Scherz, Köchl solle auf ihn schießen. Dieser weigerte sich Anfangs, ging aber schließlich doch auf den „Spaß“ ein, ohne sich vorher zu überzeugen, ob das Gewehr geladen sei oder nicht. Auf einen halben Meter Distanz legte Köchl auf den Knaben an, drückte los und—das Unglück war geschehen. Das Gewehr war mit Bogelkugeln geladen gewesen, die kleinen Schrote drangen dem Colombo in die Achsel, zerlegten einen Theil davon, gelangten auch in das Gehirn und führten rasch den Tod des Jüngers eines schlechten „Spaßes“ herbei. Eine in der Nähe stehende Frauensperson wurde vom Schusse gestreift und an Wangen und Ohr verletzt. Köchl hat sich sofort selbst gestellt und wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Seltene Gäste, Araber in ihrer Nationaltracht, waren neulich zur Verhandlung vor dem Berliner Gewerbegericht erschienen. Zu einem früheren Termin waren die Arbeitgeber, Landeute der klagenben sechs arabischen Kaffeeläden aus Kairo der Gewerbeausstellung nicht erschienen. Die Androhung einer sofort vollstreckbaren Ordnungsstrafe wirkte jedoch und so erschienen dies Mal beide Parteien. Mit Hilfe des Magistratssekretärs und Privatdozenten am orientalischen Seminar, Maarbes, eines geborenen Syriers, kam ein beide Theile befriedigender Vergleich, der die Vohnstreitigkeiten regelte, zu Stande. Nicht wenig erstaunt waren die Herren Araber von der Schnelligkeit und Billigkeit deutlicher Justiz.

Zahlreiche internationale Taschendiebe pflegen sich alljährlich um die Zeit der großen Pferdeerennen in Paris und Chantilly einzustellen. Die dortige Polizei hat eine besondere Abtheilung zur Ueberwachung der Gauner gebildet. Bei dem neulichen Pferdeerennen in Longchamps wurden 15 der Langfinger verhaftet, deren Taschen mit Geldbörsen gefüllt waren. Auch bei der Verdingung Jules Simons, bei der eine ungeheure Menschenmenge vor der Madeleinekirche und in den angrenzenden Straßen sich drängte, wurden eine Anzahl Taschendiebe festgenommen, bei denen man außer Geldbörsen auch Schmuckstücken im Gesamtwerthe von etwa 15,000 Francs vorfand.

Furchtbare Ueberflchwemmungen in Folge heftiger und andauernder Regengüsse gab es in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden der Türkei. In Kir Schehir und Umgebung wurden 30 Häuser vollständig zerstört und zahlreiche andere Baufestungen unbrauchbar gemacht. In Erzerum, wo starke Regengüsse einen Monat lang förmlich wütheten, führten mehr als 1000 Wohnhäuser zusammen und mehr als 2000 wurden unbewohnbar gemacht. Dabei fanden einige Personen den Tod in den Regengluthen. In der Ortshafst Alasghed ist nicht ein einziges Haus stehen geblieben; die Bewohner mußten auswandern.

Das erste Schiff der neuen japanischen Dampfergesellschaft „Nippon Yusen Kaisha“ ist jüngst in Marseille, Frankreich, eingetroffen. Dem Schiffe werden nun alle Monate Dampfer derselben Kompagnie folgen. Das Schiff lief auf seiner Reise von Japan die Häfen Hongkong, Singapur und Colombo auf Seglon an, löschte in Marseille etwa 1000 Tonnen Waaren und hatte weitere 3000 Tonnen für seine Weiterreise nach London und Antwerpen an Bord. Der Kapitän ist ein Engländer, wogegen die übrige Mannschaft aus Japanern besteht.

Wegen Diebstahls stand dieser Tage der ungarische Geiger Louis Becklai vor dem Londoner Polizeigericht. Der Künstler sollte einem Amerikaner während einer Omnibusfahrt eine Flasche Brandy im Werthe von 9 Pence aus der Tasche gestohlen haben. Der Vertheidiger wies auf die Unbeholfenheit und die Respektabilität des Angeklagten hin und stellte fest, daß der Ankläger zur Zeit der Omnibusfahrt halb betrunken gewesen sei. Das Gericht fand die Klage unbegründet und sprach den Geiger frei.

Den „Rothschild des Südens“ nannte man einen Greis, welcher neulich in Montpellier, Frankreich, starb. Der Mann besaß ein Vermögen von 25,000,000 Francs, versagte sich aber das Allernothwendigste und ging in Lumpen einher, welche vor Schmutz starrten. Er war Junggeselle und hatte, so viel man weiß, keine Verwandten. Zur Zeit dieses Schreibens wußte noch Niemand, welche Verlegungen der reiche Greizhals hinsichtlich der Vererbung seines Vermögens hinterlassen.

Selbstmord aus übergroßer Gewissenhaftigkeit begingen zwei 12jährige Schulknaben in Sutton, England. Sie waren dabei ertappt worden, wie sie Candy aus einer automatischen Einwurfmaschine nahmen, ohne daß sie einen Penny in den Einwurfloch geworfen. Aus Scham über ihre That gingen die Knaben nach einem Teiche, banden sich dort mit ihren Taschentüchern zusammen und ertränkten sich.

Haus- und Landwirtschaft.

Englische Gurkenbombe. Man stelle drei Flaschen guten Nothwein recht kalt und hänge eine frische, abgeseifte Gurke so lange hinein, bis sie vollständig durchgezogen ist, presse sie dann aus und setze drei Gläschen Maraschino zu; kein Zucker.

Zimmerpflanzen, die durch einmal veräumtes Gießen betrocknet erscheinen, können nur durch ein Bollbad wieder kurirt werden. Man stellt den Blumentopf so in's Wasser, daß es bis über den Rand desselben hinaus steht und nimmt ihn nicht eher heraus, als bis die Luftblasen, die sofort aufzusteigen begonnen haben, nicht mehr erscheinen.

Kalte Saucen von Sardellen und Senf. Das Gelbe von drei hartgekochten Eiern rührt man mit feinem Olivenöl ab, sodann wiegt man eine kleine Zwiebel, zwei Schöffel voll Kapern, etwas Citronenschale und Petersilie, Schmittlauch und fünf oder sechs ausgegärtete Sardellen sehr fein und mengt Alles mit ein wenig Essig und 2—3 Schöffel voll Senf gut unter einander. Diese Sauce kann für den Abendtisch zu allem kalten Fleisch gegeben werden.

Grüntropfen für Kranke. Man nehme Kalbsknochen, Knorpel oder schieres Beinfleisch, bringe es mit Salz, Suppengrün und einigen Schöffeln voll Grüntorn auf's Feuer (man kann die Körner auch im Mörser erst stoßen), lasse drei Stunden kochen, seibe durch und gebe einen halben Theelöffel voll Fleischoleum der Kompagnie Viehig daran; mit Ei abbrühen ist überflüssig! In Ermangelung des Peptons ist eine Messerspitze voll Viehig-Fleischtractat anzuwenden.—Aucher daß diese Suppe fein und sehr wohlschmeckend ist, ist dieselbe nahrhaft und jedem Mann bekanntlich.

Kartoffelkloße, sehr einfacher Art. Um alte Kartoffeln jetzt noch recht gut verwenden zu können, eignet sich folgendes Rezept vortrefflich. Man schneidet Wundbrod in kleine Würfel, etwa ein halbes Pfund, gieße siedende Milch darüber, so daß das Brod gut angefeuchtet wird. Dann mengt man ein halbes Pfund kalt geriebene, gestottene Kartoffeln gut darunter, laßt und pfeffert die Masse. Nun rührt man zwei große Eier hinein, sticht Klöße heraus, wendet diese in geklopftem Ei mit Milch vermischt um und backt dieselben in Butterbrot schon gelb. Paßt zu Kopfsalat, auch zu jeder Fleischweise mit Sauce.

Je wärmer die Jahreszeit wird, desto rascher trocknen alle Lebensmittel, und besonders die Brode, ist man, zumal in Haushaltungen, in größerer Anzahl zugleich bedacht, zeigen gegen Ende ihres Verbrauches eine fatale trockene Beschaffenheit. Man kann sie wieder wie frischgebakten herstellen, wenn man sie eine halbe Minute in kaltes Wasser taucht, auf reinem Filterpapier äußerlich zehn Minuten trocknen läßt und dann eine bis eine halbe Stunde, je nach der Größe der Brode, in die heiße Backröhre stellt. Durch die Wärme wird das im Brod enthaltene Wasser wieder frei, wodurch die Krume wieder ihre saftige Beschaffenheit wie im frischen Zustande erhält.

Mittel gegen Fliegen. Eines der wirksamsten Mittel, um Gegenstände aller Art vor Fliegen zu schützen, ist das Vorberöhen, dessen Geruch den Fliegen untraglich ist. Möbel, Gemälde, Bilder- und Spiegelrahmen schützt man vor Beschädigung durch Fliegenlothe, wenn man sie bisweilen mit Wasser abwäscht, worin vier bis fünf Tage lang Knoblauch eingeweicht war.—Um Pferde und Rindvieh gegen Fliegen zu schützen, wasche man die Thiere mit einer starken Abkochung von Wallnußblättern ab; auch eine Abkochung von Quassiaholz oder von Wermuth hat sich bewährt. Man kann auch Knoblauch zerquetscht, ihn einige Tage in Wasser einweichen und damit die Thiere täglich waschen.

Entfernung lebender Thiere aus den Ohren. Nicht selten gerathen jetzt zur Sommerzeit kleinere Insekten in die Ohren von Menschen oder Thieren und belästigen oder rufen gar schwere Erscheinungen hervor durch ihre Bewegungen und Geräusche, aus dem äußeren Gehörgang wieder herauszukommen. Infiltrirt greift wohl jeder, den dieser kleine Unfall betroffen hat, nach irgend einem mehr oder minder passenden Instrument, um den Eindringling zu tödten und herauszuholen, obgleich dieses Verfahren das verkehrteste ist; denn abgesehen von den Verletzungen, die man sich dadurch zufügen kann, wenn man mit einem spitzen Gegenstande in die Tiefe des Ohres fährt, so kann auch durch Zerquetschung mancher Kerbtierchen und Ausbreitung ihres Saftes im Ohr eine schwere Entzündung hervorgerufen werden. Das Einfachste ist: sich auf die Seite zu legen, das betreffende Ohr nach oben gerichtet, und Wahn- oder Provençeröl in das Ohr zu gießen. Hat man Kampheröl zur Hand, so ist dies noch besser. Kein kleines Thier vermag lange in Oel zu leben, sondern seine Bewegungen lassen sofort nach, und es tritt nach oben, so daß man es mit der Pinzette leicht herausnehmen kann. Sollte letzteres nicht der Fall sein, so entfernt man es nach der Deliegung durch Einspritzung des Ohres mit lauwarmem Wasser ganz sicher.

Das Eierverlegen der Hühner und die Legezeit.

Gewöhnlich kümmert sich der Farmer nur wenig, nicht selten aber auch gar nicht um ein ordentliches Legezeit für seine Hühner, man hört bloß Worte des Unwillens über das beschränkte Verlegen, ohne daß den Thieren Gelegenheit geboten wird, ungehindert ihre Eier regelmäßig an bestimmten Orten legen zu können. Meistentheils wird auch das Nest selbst nie gereinigt und kein Nest eingelegt, das die Thiere zum regelmäßigen Einhalten ihres Legeortes am besten anhalt. Jeder Vogel zeigt mit der Zeit mehr oder weniger Brutlust, und um diese in Ausführung bringen zu können, gibt der Instinkt dem Thiere ein, die zu bebrütenden Eier ohne Ausnahme zusammen in ein Nest zu legen, um sie, wenn das Stadium des Brütens eintritt, auch zusammen bebrüten zu können. In der That sind auch diejenigen Hühner am meisten zum Verlegen der Eier geneigt, welche die größte Brutlust zeigen. Während für Enten und Gänse ein ruhiges Plaglein auf dem Boden, das nicht zu sehr dem Lichte ausgesetzt ist, genügt, lieben die Hühner eine erhöhte Lage des Legeortes, das selbst ziemlich tief sein soll, am besten an einem ziemlich dunklen Plage angebracht wird und stets mit einem Nestlein versehen sein muß. Als Nestlein eignen sich am besten die Porzellaneier; dieselben sind leicht rein zu halten. Am praktischsten sind die Drahtnester, welche in Drahtfabriken angefertigt werden und billig zu haben sind; sie gewähren neben leichter Befestigung an den Wandungen des Stalles oder Unterflurplätzen noch den Vortheil, daß sich das Ungeziefer in ihnen schwer einnistet, weil sie sehr leicht zu reinigen sind. In der Regel wird eine Vage Stroh und Heu hineingebracht und von acht zu acht Tagen durch neues ersetzt. Die mit feiltlicher Deckung sind die geeignetsten, weil dieselben mit einem Deckel versehen werden können, um die etwa auf dem Rande überwachenden Hühner vom Beschmutzen des Nestes selbst fern zu halten. Auch dürfen die Hühner abdem nicht in's Nest hinabsteigen, wodurch insbesondere dünnhäutige Eier leicht zerbrüht oder wenigstens beschädigt werden. Die Anzahl der Legezeit richtet sich natürlich nach dem Bestand der Hühner und sollten auf zehn Hühner mindestens zwei Nester kommen, wohl auch drei, falls der Raum es gestattet; je zahlreicher diese sind, desto weniger ist das einzelne Thier veranlaßt, sich einen fremden Ort zum Legen zu suchen, das heißt zu verlegen.

Blau blühende Hortensien. Ein erprobtes Mittel, die rötlichen Blüthen der so beliebten Hortensien bläulich gefärbt erscheinen zu lassen, ist folgendes Verfahren: Man weicht Blauholz, welches in jeder Droguerie erhältlich, einige Tage in Wasser, bis letzteres den Farbstoff aufgenommen. Sodann gießt man die Blumen drei bis vier Tage mit diesem Farbwasser, welche Probe man in 14 Tagen wiederholt. Man darf selbstverständlich nicht sofort einen Erfolg seiner geringen Mühe erwarten; doch im nächsten Sommer werden sich allgemeinen Erstaunen die vollen Blüthenbüschel in schönem Blau erscheinen, welche wunderbare Veränderung einige Jahre anhält. Ein neues Begießen mit Farbwasser wird wieder die bezeichnete Wirkung hervorbringen.

Rasen unter Obstbäumen ist den letzteren insofern schädlich, als die Graspflanzen dem Boden sowohl die Feuchtigkeit, wie die zum Gedeihen der Obstbäume erforderlichen Nährstoffe entziehen. Der beraste Boden verdunstet weit mehr Wasser, als jener ohne Rasendecke, und die Obstbäume verdoeren um so leichter, je geringer die wasserhaltende Kraft des Bodens ist und je weniger tief die Wurzeln der Obstbäume in den Boden eingedrungen sind. Auf Sandboden und unter jungen Obstbäumen ist daher die Bedeckung des Bodens mit Rasen besonders gefährlich; man halte deshalb den von der Krone des Baumes überragenden Theil des Bodens stets von Rasen frei. Tiefwurzeln Pflanzen bringen die Obstbäume noch leichter zum Absterben, als Gräser.

Spalierreben gedeihen sehr gut, wenn man sie nach folgender Methode düngt. Ein Theil reiner, streufreier Kuhdung wird in einer Tonne mit der doppelten Menge Wasser und einigen Handvoll Kalkstaub vermischt. Das ganze Gemisch wird im Lauf von 14 Tagen einige Male mit einem Holzplah gut umgerührt, bis die festen Theile vollständig aufgelöst sind. Sobald sich im Vorkommern die Trauben zu entwickeln beginnen, hadt man die Erde rings um die Weinstöcke ein wenig auf und gießt den flüssigen Dinger vor oder während einem Regenschauer ein. Dies kann während des Sommers mehrmals wiederholt werden; dadurch entwickeln sich große und schöne Trauben und auch die Reben selbst nehmen an Kraft in bedeutendem Grad zu.

Um Pferdebedecken zu reinigen, schütte man in eine Wanne gewöhnliches Ammoniak, lege die zu reinigende Decke darüber und gieße sofort heißes Wasser auf dieselbe. Die aufsteigenden und die Wollfasern durchdringenden Dünste lösen den Schmutz. Die Decke muß dann geknetet und mit einem Stod geklopft werden, bis das Wasser eine ganz dunkle Farbe angenommen hat. Hierauf wird die Decke in warmem, reinem Wasser nachgspült, ausgegungen und zum Trocknen aufgehängt.

Die Durchleuchtung des inneren Menschen.

Mit Hilfe der Röntgen'schen Strahlen ist nunmehr gelungen. In der Berliner Physiologischen Gesellschaft machte darüber der Ingenieur Dr. Lewy sehr interessante Mittheilungen und Demonstrationen. Nach einer theoretischen Einleitung ging der Redner, wie die „Nat. Ztg.“ berichtet, auf die Verbesserungen an der Röntgen'schen Röhre ein, die nicht allein haltbarer gestaltet wurde, sondern auch durch Benützung einer Platin-Anode intensivere Strahlen ergibt. Die Expositionszeit ist geringer geworden und, wie die ausgelegten Photographien zeigten, sind alle Gelenke mit Ausnahme des noch Widerstand leistenden Hüftgelenkes von Professor Goldstein in kurzer Zeit fixirt worden. Aber damit nicht zufrieden, ging man auch an die Photographirung der inneren Organe und Weichtheile des Kopfes, der Brust und des Bauches und suchte deren Funktionen zu ergründen, wie sie sich in der Bewegung kundgeben. Den jüngsten Bemühungen ist es gelungen, mit Hilfe des Fluoreszenzschirmes ein Abbild der inneren Organe in Bezug auf ihre Lage, Größe und mechanische Arbeitsleistung zu gewinnen, indem der ganze Mensch durchleuchtet wird, die Schatten der verschiedenen dichtesten Körpertheile auf den Schirm fallen und hier von mehreren Beobachtern gleichzeitig wahrgenommen werden können. So vermag man, wenn man den Brustkorb durchleuchtet, Folgendes zu sehen: durch die Mitte des Schirmes zieht sich von oben nach unten eine dunkle breite Linie, das Abbild der Wirbelsäule; von dieser ausgehend, schräg nach rechts und links verlaufend, doch weniger deutlich die Rippen. Nach unten zu schließt die Leber ein unregelmäßiger Schatten mit einem sich ansetzenden dunklen Körper ab; Zwerrfeld und Leber, deren Schatten in regelmäßigen Zwischenräumen auf- und niedersteigen und die gleichzeitig mit der Athmung sich auf- und abwärts bewegen. Auf der vom Beobachter rechten Zwerrfelthalfte ruht ein mit scharfen Konturen abgegrenzter dreieckiger, mit rechteckiger Spitze versehener Körper, das pulsirende Herz. Dr. Lewy erwähnte zugleich ein Verfahren, nach welchem man direkt und ohne sonderliche Mühe die Größe der Organe auf dem Schirm messen kann, was namentlich bei Waagen und Herz von Bedeutung ist. Dr. du Bois-Reymond und Professor Grunmach, die den Redner bei seinen Arbeiten unterstützten, berichteten ferner, daß es gelungen sei, die Halsorgane, wie Kehlkopf, Zungenbein, und auch den Magen zu sehen. Die verschiedenen Darmabschnitte sind zu wenig differenzirt, um sich deutlich zu präsentiren. Bei einem 15jährigen Mädchen wurde der Magen durch eine Brauungsmischung aufgebläht, und dadurch gelang es, das Organ mit allen seinen Theilen sichtbar zu machen. Professor Grunmach hatte auch pathologische Zustände am Menschen sichtbar zu machen gesucht. Bei einem früher an Schwindel und Augenblutungen erkrankten Menschen sah er an einzelnen Stellen, wo die wegen ihrer Lichtdurchlässigkeit unsichtbaren Lungen liegen sollen, drei bis vier dunkle Partien, welche Verkalkungen der früher tuberkulösen Lungentheile darstellten. Im Herzen eines Mannes fanden sich da, wo die Kranz-Arterien liegen, dunkle Strichelungen, die sich von der Herzmasse scharf abheben; sie deuten auf eine Verkalkung der betreffenden Herzegefäße hin, verursachten aber bisher keine krankhaften Erscheinungen und waren deshalb klinisch noch nicht diagnostizirt. An der Richtigkeit dieser Auffassung war um so weniger zu zweifeln, als auch die Pulsadern am Handgelenk fühlbar hart waren und sich als sichtbare Linien neben der Elle und Speiche auf der Photographie erkennen lassen. Hiermit ist die Entdeckung der Röntgen-Strahlen in ein zweites Stadium ihrer medizinischen Verwerthbarkeit getreten, indem man sie als diagnostisches Hilfsmittel nicht mehr auf die Knochenkrankungen zu beschränken braucht, sondern ihre Anwendung auf lebenswichtige Organe ausdehnen gelernt hat. Auch die Physiologie, die Lehre von den Lebensvorgängen, wird aus der epodemachenden Entdeckung einen ungeahnten Nutzen ziehen.

Schweizer Hotels. Im Jahre 1894 gab es in der Schweiz 1393 Hotels, die in der Hauptstadt von Touristen besucht wurden. Der Gebäudewerth derselben belief sich auf 290,000,000 Mark; ihre Ausstattung kostete 90 1/2 Millionen, der Gesamtaufwand dafür betrug also über 380,000,000 Mark. Von den 79,255 Betten der Schweizer Hotels sind 52,315 das ganze Jahr über für Reisende bereit, während sich die übrigen in sogenannten Sommer-— also im Winter geschlossenen-—Hotels befinden. Der Gesamtverkehr dieser Herbergen betrug 7,779,325 Personen. Während der eigentlichen Saison waren alle vorhandenen Betten 175 Tage besetzt, ein Beweis, daß die Schweizer Hotels das halbe Jahr über stark besucht werden. Der Nationalität nach vertheilten sich die Reisenden 1893 (einem sehr ungunstigen Jahre) auf Deutsche, 24.9 Prozent; Engländer und Amerikaner 24.64 Prozent; Franzosen 11.61 Prozent; Italiener 2.92 Prozent; Belgier und Holländer 1.65 Prozent. Die Tageskosten in den Hotels schwankten zwischen 34 und 17 1/2 Mark für den Kopf. Rechnet man im Durchschnitt etwa 10 Mark, so ergibt das in runder Summe gegen 77,000,000 Mark. Da sich die Speisen der Hotels selbst auf circa 60,600,000 Mark beliefen, so blieb ein Ueberschuß von 26,400,000 Mark für Interessen, Versicherungen, Reparaturen u. s. w. und Reingewinnst— gewiß kein schlechtes Geschäft!

Eingefandt.

Chicago, 14ten Juli 96. Allen Freunden und Bekanten von Grand Island, welche durch meine liebe Schwester Frau Bertha Werner bei ihrer Abreise von Grand Island mit und meiner Familie die vielen Grüße übermittelten, sagen wir unseren herzlichsten Dank und wünschlichen Allen von ganzen Herzen ein glückliches Wohlergehen. Achtungsvooll G. L. Koehler nebst Familie.

Markt-Bericht.

Grand Island.

Table with market prices for Grand Island. Columns include item names (Weizen, Hafer, Korn, Roggen, Gerste, Buchweizen, Kartoffeln, Heu, Butter, Schinken, Speck, Eier, Milch, Schweine, Schlachtwiech, Käse) and prices.

Chicago.

Table with market prices for Chicago. Columns include item names (Weizen, Roggen, Hafer, Korn, Kartoffeln, Heu, Butter, Eier, Milch, Schweine, Schlachtwiech, Käse) and prices.

Süd-Ohio.

Table with market prices for Süd-Ohio. Columns include item names (Kühe, Stiere, Kälber, Schweine, Schafe, Lämmer) and prices.

“TIVOLI” Saloon.

118 E. Locust Str., Grand Island. ALBERT v. d. HEYDE. Eigenthümer.

Die besten Whistens, Liquöre, Weine und Cigarren.

Bestes gutes, frisches Bier an Zap und in Flaschen.

Delikaten warmen Freilunch jeden Vormittag.

Bestgelegener Platz für die Farmer, da derselbe sehr bequem gelegen ist.

Bicycles, Gewehre,

Bicycle jezt \$38 50. Hub and large Tubing.

Regenschirme reparirt und neu bezogen. Bezüge und neue Griffe zur Auswahl stets an Hand.

F. F. KANERT, Locust Straße.

W. H. Thompson, Advokat und Notar.

Praktizirt in allen Gerichten. Grundeigentumsangelegenheiten und Collectioren eine Spezialität.